

„Zur Freiheit befreit“ (Gal 5,1-6) – Bregenz, 05.02.2017

1. Einleitung

Heute soll um das Thema Freiheit gehen. Ein Thema, das ja auch während der Reformation und bis heute diskutiert wird. Und es ja tatsächlich so: „Frei sein“ – das hören wir gern. Nach Freiheit sehnen wir uns, oder, wie Reinhard Mey singt: „Über den Wolken, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man, bleiben darunter verborgen und dann würde, was uns gross und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.“ Warum ist diese Sehnsucht so gross? Offensichtlich, weil wir uns von verschiedenen Seiten sehr eingeengt fühlen. Freiheit ist ein kostbares Gut in unserem christlichen Abendland. Sie ist unzertrennlich verbunden mit Menschenwürde und Menschenrechten.

Um die Menschenrechte der Moderne kann es Paulus natürlich noch nicht gehen. Und doch ist das Thema Freiheit ein grosses und wichtiges in seiner Verkündigung des Evangeliums. Gar nicht nichtig und klein formuliert er im Galaterbrief: Zur Freiheit sind wir befreit!

Textlesung Galater 5,1-6

2. Situation

Worum es damals ging, ist schnell erzählt: Paulus hat Menschen in Galatien, der heutigen Türkei für den Glauben an Christus gewonnen. Jetzt kommen Judenchristen und sagen: Ihr müsst euch beschneiden lassen! Paulus wiederum sagt: Es braucht kein neues Gesetz; entscheidend ist der Glaube an Christus, nicht das Vertrauen auf das, was ich selbst tue und was ich sehen kann. Also lasst die äussere Form der Beschneidung – es kommt auf den Glauben an!

Paulus ist hier kompromisslos: Auf Christus vertrauen und zusätzlich noch die eigene Rechtfertigung vor Gott durch eigene Leistungen absichern wollen - das geht nicht. Ganz oder gar nicht!

3. Freiheit in der Reformation

Ich springe jetzt ein wenig in der Zeit, nämlich ins 16. Jahrhundert, in die Zeit der Reformation. Die Freiheit ist dort eines der entscheidenden Themen. Gerade im ausgehenden Mittelalter gab es eine gewisse Spannung in Sachen Freiheit.

Auf der einen Seite hatte Kolumbus Amerika entdeckt und Magellan wird zeitgleich zur Reformation die Welt umrunden. Die Welt war grösser und weiter geworden.

Auf der anderen Seite hatte das für die meisten Menschen keinerlei Bedeutung. Sie waren gefangen, in ihrer eigenen kleinen Welt, gefangen in ihren überkommenen Vorstellungen und Werthaltungen. In den Köpfen der Menschen galten enge Grenzen. Auch in der weltumspannenden Kirche. Der Zeitgeist ist geprägt von Oben und Unten, reich und arm, heilig und ketzerisch. Die Hierarchie in der Kirche steht fest; die Priester besitzen die Schlüssel zum Himmel.

In dieser Zeit stellt sich Martin Luther die Frage: „Wie kann ich vor Gott mit meinem Leben bestehen?“ Er sucht die Antwort zunächst in religiösen Leistungen: Er geht ins Kloster. Er betet, beichtet. Er führt Bussübungen durch, die uns heute fremd sind. Er liest die Bibel, den Römerbrief, auch den Galaterbrief, zum Beispiel unseren Vers: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!*

Luther merkt: Es bringt nichts. Je mehr ich mich auf meine Leistungen verlasse, umso tiefer rutsche ich in die Knechtschaft dieser Leistungen. *Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*

Aus Gottes Wort erwächst die Erkenntnis: Allein aus Gottes Gnade werde ich frei sein, werde ich gerecht sein und vor Gott bestehen. Er merkt: Wer Gottes Wort etwas zutraut, zum Beispiel auch die Möglichkeit der Veränderung, der ist wirklich frei. Gottes Wort ist also so etwas wie eine Richtschnur, an die man sich halten kann. Es ist nicht so, dass man die Wahrheit ein für alle Mal in die Tasche stecken kann, sondern, dass man sie immer wieder hören und lesen und sich mit ihr auseinandersetzen muss. Aus dieser Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes leben, das heißt, wirklich frei sein.

4. Freiheit durch Gnade

Martin Luther hat uns mit seinem "allein aus Gnade" noch etwas ins Gedächtnis gerufen: Wer sich Gottes Gnadengeschenk zusätzlich mit seinem Verhalten verdienen will, der fällt heraus aus Gottes Gnade! Wer Gott gegenüber auf Ansprüche aus eigenem Tun setzt, überschätzt sich selbst und seine Möglichkeiten und landet nicht selten in Selbstgerechtigkeit. Gott schenkt seine Gnade ganz oder gar nicht! Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Zur Freiheit eines Glaubens, der das Heil nicht in der eigenen Gesetzestreue sucht. Zur Freiheit eines Glaubens, der sich der Gnade Gottes und der Gegenwart Christi in unserer Zeit anvertraut. Zur Freiheit eines Glaubens, der durch die Liebe tätig wird.

5. Freiheit heute

Wie aber können wir die uns von Gott geschenkte Freiheit und Gerechtigkeit heute leben? Und wie entgehen wir der Gefahr, die uns von Gott geschenkte Freiheit zu verspielen?

Freiheit ist ein kostbares Gut in unserem christlichen Abendland. Und trotzdem scheint sie es schwer zu haben in der heutigen Zeit. Vielleicht, weil jeder die Freiheit anders versteht und für sich selbst definiert. Ich male mal das Bild eines modernen Menschen, vielleicht wirkt es etwas übertrieben oder karikiert.

Aber ich denke, jeder kennt diesen Herrn. Er ist jung und ungebunden. Er muss auf niemanden Rücksicht nehmen bei der Gestaltung seines Alltags. Keiner ist da, dem er Rechenschaft abgeben muss oder der sich in seine Entscheidungen einmisch. Er ist flexibel, fliegt beruflich häufig ins Ausland und steht finanziell gut da. Er kommuniziert mit seinen vielen Facebook-Freunden und glaubt, dadurch unbegrenzte Möglichkeiten und Freiheiten zu nutzen. Mit der Liebe klappt es nicht so recht, weil es noch so viel anderes gibt, was ihn fasziniert und vielversprechend ist. Er gehört wahrscheinlich keiner Kirche an, weil er sich nicht einengen lassen will durch Institutionen und Traditionen und das Geld lieber gewinnbringend auf den Aktienmarkt anlegt. Er ist sehr tolerant. Er lässt andere nach ihrer Fassung selig werden und sich selbst in nichts hineinreden. Er genießt sein Leben und seine Freiheit. Nur manchmal, da kommt ihm das leichte Gefühl, dass ihm trotz allem etwas fehlen könnte.

Ehrlich gesagt, ich glaube nicht an diese Freiheit, die Freiheit von allem Möglichen bedeutet und das Bild eines unabhängigen Menschen zeichnet. Kann ein Mensch, der ungebunden ist, wirklich frei sein? Aus meiner Sicht steht diese Freiheit ziemlich allein da. Irgendetwas fehlt ihr. Wer so lebt, lebt die Freiheit von etwas und vergisst die Freiheit zu etwas.

6. Freiheit und Verantwortung am Beispiel des kirchlichen Lebens

Ein bisschen erinnert mich das auch an Martin Luther, an die Freiheit der evangelischen Christen und an das, was daraus geworden ist. Zum Beispiel: Man muss nicht zum Gottesdienst gehen, nur weil man dazu verpflichtet ist. – Keine „Sonntagspflicht“ also. Daraus wurde „andere Schwerpunkte setzen am Sonntag“, „der Auslegung der Bibel im Gottesdienst keine besondere Bedeutung beizumessen“, „dem Gottesdienstfeiern nicht viel zuzutrauen für den eigenen Glauben“. Es ist nur die Freiheit von sonntäglichen Gottesdienstbesuch hängengeblieben, nicht jedoch die Freiheit zum Gottesdienstbesuch – auch wenn eben nicht muss.

Heute ist die Mehrheit der Menschen aufgewachsen, ohne mit dem vertraut geworden zu sein, was uns wichtig ist: dem Gottesdienst. Die Choräle, die uns so lieb sind, die Melodien, die wir im Herzen tragen – sie sagen ihnen nichts. Wie sollen wir sie mit diesen klassischen Formen noch erreichen? Es braucht neue Formen, es braucht die eine Sprache, die sie verstehen. Wir haben heute wie zur Zeit des Paulus und wie die Reformation eine Missionssituation. In dieser Situation entscheidet sich längst nicht alles daran, welchen Eindruck Pfarrer, Jugendarbeiterinnen und Religionslehrpersonen hinterlassen. Das „Priestertum aller Getauften“ ist gefragt. Alle sind gefragt und müssen ihren Teil dazu beitragen, den Glauben ins Gespräch zu bringen.

(...)

Ein Spruch aus der Reformationszeit lautet: Die Kirche muss ständig erneuert werden – *ecclesia semper reformanda*. Mit anderen Worten: Wer will, dass Kirche bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt. Ohne Veränderungen wird die Kirche nicht leben, denn: alles Lebendige verändert sich.

7. Die Freiheit die ich meine

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Freiheit gibt es nur als Geschenk.

(...)

Christus hat durch sein Vertrauen auf Gott gezeigt, dass auch wir frei sind, wenn wir ihm, dem Sohn Gottes, und seinen Worten vertrauen. Christus macht uns frei für ein Leben in der Gegenwart Gottes. Er macht uns frei von Lasten, von Schuld. Du brauchst nicht alles allein hinzukriegen, überlass es Gott und geh' getrost deiner Wege durch die Zeit. Erinnere dich immer wieder neu an diese Wahrheit, die dich frei macht. Bewege die Worte Jesu im Herzen. Und weil du keine Angst mehr um dich selbst haben musst, wirst du jetzt frei für andere. Lege deine Hand in Gottes Hand, er wird dich auf dem Weg führen, den du noch nicht kennst. Denke daran, dass du noch eine zweite Hand hast, die einen anderen Menschen mitnehmen kann, wenn er den Weg nicht sieht. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!